

# „Vorsicht ist wichtig – aber Angst ist fehl am Platz“

Internist Dr. Albrecht Rottmann über die trügerische Sicherheit von Corona-Abstrichen sowie die Hygienemaßnahmen am Krankenhaus und in der Praxis

Von Rüdiger Busch

**Hardheim.** Seit gut vier Jahren wirkt Dr. Albrecht Rottmann (Foto) als Belegarzt am Hardheimer Krankenhaus. Der 61-Jährige, der zuvor Chefarzt der internistischen Abteilung am Krankenhaus



Wertheim war, führt gemeinsam mit Dr. Andreas Mövius und Thomas Schwender die internistische Praxis am Krankenhaus. Wie der erfahrene Mediziner mit der Coronakrise umgeht, was er und seine Mitarbeiter tun, um Patienten und Personal möglichst gut vor der Infektionsgefahr zu schützen, und wie lange uns die Pandemie seiner Meinung nach noch beschäftigen wird, darüber spricht er im Interview mit der RNZ.

## > Wie erleben Sie als Internist die Coronakrise?

Im Februar und Anfang März waren es noch bestimmte Gruppen wie Geschäftsreisende aus China oder Skifahrer, für die eine erhöhte Ansteckungsgefahr bestand. Inzwischen gibt es in allen Bevölkerungsgruppen Infektionen und leider auch bei den Kranken und Älteren, für die eine Ansteckung deutlich gefährlicher ist als für junge, gesunde Menschen. Darauf haben wir schon frühzeitig reagiert und im Krankenhaus und in der Praxis die Hygienemaßnahmen verstärkt. Zudem werden seit etwa zwei Wochen nicht nur die Verdachtsfälle, sondern alle stationären Patienten abgestrichen, um einer möglichen Ausbreitung des Virus im Haus vorzubeugen.

## > Was geschieht mit den Patienten, bis

## das Testergebnis vorliegt?

Wir erhalten das Resultat in zwischen – außer am Wochenende – innerhalb von 24 Stunden. In dieser Zeit kommen die Patienten in Quarantäne und zwar in unserem Isolierbereich auf Station 3. Dort gelten die höchsten Sicherheitsvorkehrungen, Ärzte und Schwestern tragen dort neben den Masken auch Schutzkitel und Schutzhauben. Ist das Ergebnis negativ, kommt der Patient auf die normale Station, andernfalls bleibt er in Quarantäne. Die Vorgehensweise hat sich schon jetzt bewährt: In der vergangenen Woche hatten wir zwei Patienten, die überhaupt keine Symptome hatten und dennoch positiv getestet wurden. Wir haben aber auch schon das Gegenteil erlebt ...

## > Negativer Test trotz Erkrankung?

Genau! Ein Patient hatte schwere Symptome, Husten, Fieber und Lungenentzündung, und auch das Röntgenbild der Lunge war auffällig. Doch das Testergebnis war negativ. Wir waren glücklicherweise aber weiter vorsichtig und haben die Quarantäne verlängert. Ein zweiter Abstrich drei Tage später hat uns Recht gegeben: positiv!

## > Wie lässt sich so etwas erklären?

Ein Abstrich bietet nun einmal keine hundertprozentige Sicherheit. Entscheidend ist oft die Frage, zu welchem Zeitpunkt der Infektion der Test durchgeführt wird. Denn nicht immer ist die Virusausscheidung im Rachen der Er-



Gut geschützt im Einsatz für die Gesundheit ihrer Patienten: Krankenschwester Sandra Steinbach und Dr. Albrecht Rottmann vor dem Isolierbereich des Hardheimer Krankenhauses. Fotos: Rüdiger Busch

krankten so stark, dass eine Infektion nachweisbar ist.

## > Wie läuft der Praxisalltag in Corona-Zeiten?

Wir haben bereits vor über zwei Wochen eine Maskenpflicht eingeführt. Wer keine Maske dabei hat, der kann bei uns eine gegen eine Spende erhalten. Zudem haben wir die Zahl der Stühle im Wartezimmer halbiert, um größere Abstände gewährleisten zu können, und wir überwachen die Zahl der Patienten über eine Einlasskontrolle. Vieles erledigen wir außerdem telefonisch, um die persönli-

chen Kontakte möglichst zu minimieren. Das alles wird von den Patienten gut angenommen.

## > Ab 4. Mai soll es wieder planbare Operationen geben. Wie bewerten Sie dies?

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Infektion halte ich für richtig, aber zu viel Angst ist fehl am Platz. Es gibt Operationen, die nicht aufgeschoben werden sollten, etwa bei Krebserkrankungen. Das Gleiche gilt übrigens für den Arztbesuch: Es wäre völlig falsch, aus übertriebener Angst vor Corona Symptome einer anderen Erkrankung oder Be-

schwerden zu ignorieren. Wer zum Arzt muss, der kann dies auch in diesen Zeiten guten Gewissens tun – dafür sind die ganzen Sicherheitsvorkehrungen ja da.

## > Apropos Sicherheit: Mit 61 zählen Sie selbst zur sogenannten Risikogruppe – mit welchen Gefühlen gehen Sie zur Arbeit?

Angst habe ich keine. Aber mir ist natürlich wichtig, dass jeder seinen Teil dazu beiträgt, dass die Infektionen eingedämmt werden. Ich trage immer eine Maske und schütze damit mein Gegenüber. Dasselbe erwarte ich dann auch von den Patienten.

## > Wie wird die Entwicklung in den nächsten Wochen und Monaten weitergehen?

Ich bin weder Virologe noch Zukunftsforscher. Aber eins ist klar: Wer glaubt, das Ganze wäre in ein, zwei Monaten vorbei, der irrt. Die Rückkehr in die Normalität wird auf sich warten lassen. Es geht darum, das richtige Maß zwischen der nötigen Vorsicht und den gesellschaftlich und wirtschaftlich notwendigen Lockerungen zu finden. Wie das die Politik bislang gemacht hat, wie sie auf die Wissenschaftler gehört hat, das war wirklich gut. Wir sind in Deutschland gut aufgestellt, und deshalb gibt es bei uns zum Glück keine Bilder wie aus Italien oder aus New York. Dennoch werden wir mit dem Virus zu kämpfen haben, bis wir einen Impfstoff haben – hier bei uns in Hardheim, in Deutschland, in Europa und auf der ganzen Welt.

## Krankenhausverband erfährt erfreulich vielfältige Unterstützung

Arbeitsabläufe wurden optimiert – Hollerbach-Gruppe stellt Praxiscontainer für Abstriche zur Verfügung – Maschinenfabrik Gustav Eirich hat Gesichtsschutzschirme produziert

**Hardheim/Walldürn.** (pm) Die Arbeitsabläufe am Krankenhaus und in den abgeschlossenen Praxen sowie im Geriatriezentrum St. Josef so infektionssicher wie möglich zu gestalten – das genießt beim Krankenhausverband Hardheim-Walldürn seit Wochen oberste Priorität. Vor Kurzem wurde deshalb am Krankenhaus ein von der Hardheimer Hollerbach-Gruppe kostenfrei zur Verfügung gestellter Praxiscontainer in Betrieb genommen.

Diese Initiative ist nur eine von einer Vielzahl an positiven Beispielen. „Parallel zu den ersten Covid-19-Infektionsfällen erfährt der Krankenhausverband eine große Welle an Unterstützung“, berichtet Verwaltungsleiter Lothar Beger. Während die Verwaltung permanent am Erkunden neuer Lieferwege für dringend benötigte Schutzausrüstung arbeitet, unterstützen auch die heimischen Unternehmen durch ihre Kontakte und eigene Kapazitäten den Krankenhausverband. So wurden das Krankenhaus und das Geriatriezentrum aus der Metropolregion durch die BASF und durch Procter & Gamble mit dem Braun-Werk in Walldürn großzügig mit Desinfektionsmittel versorgt.

Die Maschinenfabrik

Gustav Eirich hat den Verband mit Schutzmaterialien beliefert. Verwaltungsleiter Beger freut sich über das „hohe persönliche Engagement“ der dortigen Mitarbeiter, das dafür gesorgt habe, dass dieser Tage die ersten Gesichtsschutzschirme übergeben wurden. „Wir danken allen Spendern für die großzügige Unterstützung, und wir können versichern, dass sie mit den Materialspenden einen nicht unerheblichen Anteil zur Bewältigung der Pandemie beitragen“, so Beger, der auch auf eine Reihe weiterer Spenden verweist. So beispielsweise auf eine Initiative von Bernd Stanger, der für die Praxen kostenlos Abtrennungswände gefertigt hat.



Kevin Mechler, Leiter Personalmanagement der Firma Gustav Eirich, übergibt die in Eigenleistung produzierten Schutzschirme an Verwaltungsleiter Lothar Beger. Foto: Krankenhausverband

Durch ergänzende Materialbeschaffungen über die Logistikwege des DRK-Kreisverbandes und Landeszeiteilungen, die über das Landratsamt koordiniert werden, ist derzeit die Versorgung mit Schutzausrüstung am Krankenhaus sichergestellt. Nichtsdestotrotz stelle die Schutzausrüstung eine enorme finanzielle Belastung dar, da die Preise explodiert seien und sich teilweise verzehnfacht hätten. Hinzu kommen natürlich wirtschaftliche Einbußen durch den Wegfall von Operationen. Derzeit zählt das Krankenhaus stationär im Schnitt nur zehn bis 15 Patienten – normal sind es das Doppelte bis Dreifache. „Die finanziellen Auswirkungen sind noch nicht abzuschätzen, da die Erlöse erst zeitversetzt fließen“, verdeutlicht Beger.

Ab 4. Mai können die Krankenhäuser im Land ihren Betrieb wieder langsam hochfahren. Auch in Hardheim soll dies geschehen – allerdings nach Dringlichkeit und dergestalt, dass nur so viele geplante Operationen durchgeführt werden, dass weiterhin sichergestellt ist, dass jedem Patienten zunächst ein Einzelzimmer zur Verfügung gestellt werden kann, um das Infektionsrisiko zu minimieren.

Zu Verbesserung der Schutzmaßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung der Infektion wurde letzte Woche auf Vermittlung der Arnold-Hollerbach-



Hier geht es zum Corona-Abstrich: Die Unternehmensgruppe Hollerbach hat dem Krankenhaus dafür einen Praxiscontainer zur Verfügung gestellt. Foto: Rüdiger Busch

Stiftung durch die Hollerbach-Gruppe ein Praxiscontainer bereitgestellt, der an der Liegendzufahrt platziert wurde. Die Durchführung von Abstrichen auf das Coronavirus wird künftig außerhalb der internistischen Gemeinschaftspraxis nach Terminabsprache in diesem Container durchgeführt, wodurch das Risiko des Einbringens einer Infektion in die Praxis vermindert werden soll, erklärt Internist Dr. Albrecht Rottmann.

Als weitere Vorsichtsmaßnahme wurden in Abstimmung mit dem Gesundheitsamt im Laufe der letzten Woche alle Bediensteten des Krankenhauses vorsorglich abgestrichen, um auch auf diesem Weg mögliche Infektionsketten auszuschließen. Alle dabei positiv getesteten Mitarbeiter befinden sich in häuslicher Absonderung. Dies erfordert bei den Bediensteten eine besondere Flexibilität bei der Erstellung der Dienstpläne; der Dienstbetrieb ist aber nicht gefährdet.

Seit Beginn der Pandemie gehen die Sicherheitsmaßnahmen am Hardheimer Krankenhaus über die geltenden Empfehlungen hinaus, betont Beger. So arbeitet das Personal inzwischen mit FFP2-Schutzmasken – und zwar in allen Bereichen. „Eine hundertprozentige Sicherheit ist nicht zu erreichen, aber wir tun alles, um das Risiko möglichst gering zu halten“, betont Verwaltungsleiter Beger. Er weiß, dass die Hygienemaßnahmen der Mitarbeitern viel abverlangen. Der Aufwand – etwa durch den Wechsel der Schutzkleidung – ist immens.

Für die Patienten bedeuten die Sicherheitsmaßnahmen wie Abstriche, Maskenpflicht oder Einlassbeschränkung aber natürlich auch Einschnitte. Dr. Rottmann wirbt um Verständnis: „Wir müssen diese Maßnahmen treffen, damit wir unserem Auftrag auch in dieser Zeit auf sichere Art und Weise gerecht werden können: Für die Menschen da zu sein!“

## Netze BW investiert rund eine Million Euro

Neue Erdkabel zwischen Hardheim und Höpfingen ersetzen die bisherige Freileitung

**Hardheim/Höpfingen.** (pm/rüb) Wer sich in den letzten Tagen entlang des Radwegs zwischen Bretzingen und Erfeld über die dicken Kabel, die über hunderte Meter am Wegrand lagen, gewundert hat, bekommt nun die Erklärung: Zur Verstärkung des Stromverteilernetzes verlegt die Netze BW GmbH derzeit neue 20 000-Volt-Kabel zwischen Hardheim und Höpfingen. Die Tiefbauarbeiten dazu haben Ende der vergangenen Woche begonnen. Rund eine Million Euro investiert das Unternehmen, um insbesondere die zunehmende Menge an dezentral erzeugtem Strom aus erneuerbaren Energien auch künftig sicher ins Netz aufnehmen zu können. Dazu zählt auch der Strom aus dem neuen Soalrpark bei Ge-

richtstetten (die RNZ berichtete).

Das Projekt ist in zwei Bauabschnitte gegliedert und verläuft im ersten Teil auf Hardheimer Gemarkung auf einer rund 2,2 Kilometer langen Strecke zwischen Erfeld und Bretzingen. Der Tiefbau findet größtenteils entlang des Radweges statt, der aber befahrbar bleiben soll. Die Arbeiten sollen in diesem Bereich etwa Mitte Mai abgeschlossen sein.

Anschließend geht es im zweiten Bauabschnitt in Höpfingen weiter. Hier werden die Kabel über rund 4,5 Kilometer zwischen dem Umspannwerk „Kornberg“ über die Aussiedlung Fuchsloch bis zur Umspannung „Oberer Weg“ nach Waldstetten verlegt. Die Arbeiten finden im Bereich von Feldwegen und

entlang der Verbindungsstraße zwischen Höpfingen und Waldstetten statt. Streckenweise wird dabei ein Kabelpflug eingesetzt. Mit diesem werden mehrere Arbeitsschritte gebündelt (Aufpflügen, Kabelverlegung, Wiederverschließen des Bodens), was besonders effizient ist. Außerdem wird im Zuge der Maßnahme die bestehende Umspannung in der Aussiedlung Fuchsloch erneuert.

Bei planmäßigem Verlauf sollen Ende Juni alle Arbeiten abgeschlossen sein. Nach Inbetriebnahme der neuen Erdkabel wird die bestehende Mittelspannungs-Freileitung nicht mehr benötigt und kann abgebaut werden. Mit der Demontage soll noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden.



Seit Kurzem laufen die Arbeiten zur Verstärkung des Stromnetzes zwischen Hardheim und Höpfingen. Unsere Aufnahme entstand in der Nähe des Erfelder Sees. Foto: Rüdiger Busch